

Freie Presse

Verkaufspreis: Die Redaktionspreise: 40 Pfg. — Ausland 60 Pfg.
 Die Druckkosten: 20 Pfg. — Für Anzeigen: 10 Pfg. — Sonstige
 Angelegenheiten bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
 in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6 — Mark,
 bei Vorverkauf 10 Pfg. billiger.

Nr. 209

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Szeptyckis Einzug in Minsk.

Generalstabesbericht vom 10. August.

Litauisch-weißrussische Front:
 Der in den letzten Kämpfen geschlagene Feind zieht sich auf Borsjow, Bobrujsk und Szach zurück. Die südliche Gruppe des Feindes bemüht sich nach Sluck durchzuschlagen. An der ganzen Front verfolgen unsere Truppen den sich zurückziehenden Feind. Die mittlere Gruppe eroberte Rajbanow und Stolpe, Kavallerie ist dem Feinde im Rücken in Richtung auf Szach.

Die bisher festgestellte Beute beträgt 2600 Gefangene, 68 Maschinengewehre, 4 Geschütze, 12 Lokomotiven, 250 Waggons, 3 Panzerautomobile und bedeutendes Kriegsmaterial. Am 9. August hielt der Führer der litauisch-weißrussischen Front General Szeptycki mit seinem Stabe seinen Einzug in Minsk. In der Stadt herrscht Ruhe und normaler Verkehr.

Polnische Front: Der Kampf ist im Gange.

Galizische Front: Unverändert.
 Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Pilsudski in Wilna.

Wilna, 10. August. (P. A. Z.)

Der Chef des Staates Pilsudski traf am 10. August in Wilna ein. Er wurde am Bahnhof von Rydz-Smigly, den höchsten Offizieren und von Vertretern verschiedener Institutionen begrüßt. Der Reichsheer empfing zahlreiche persönliche Persönlichkeiten, darunter eine Delegation des Organisationskomitees der Universität Wilna mit Professor Niemcewicz an der Spitze, pflog Besprechungen mit dem Generalkommissar Osmodowski und empfing den in Wilna weilenden amerikanischen Senator Morgenthau.

Keine Einigung in der Teschener Frage.

Lyon, 8. August. (P. A. Z.)

Der Oberste Rat hat nach Empfang der Nachricht, daß es der tschechisch-polnischen Konferenz in Krakau nicht möglich war in der Frage des Teschener Fürstentums zu einer Verständigung zu gelangen, beschlossen, diese Angelegenheit einer der Kommissionen der Friedenskonferenz zu überweisen.

Die Regierung des Erzherzogs Joseph.

Nach einer Meldung des ungarischen Korrespondenz-Bureaus wurde in Ofen-Best eine Kundgebung des Erzherzogs Joseph angekündigt, in der es u. a. heißt, es drohe eine Katastrophe, wenn die ungarische Intelligenz vereint mit der nächststen Arbeiterpartei und dem aderbauenden Volke nicht mit starker Hand Ordnung schaffe. Weiter gibt die Kundgebung das folgende vorläufige Kabinett bekannt:

Ministerpräsident der frühere Staatssekretär für Heerwesen Erzherzog Stefan Friedrich; Inneres Adolf Samassa; Aeußeres General Gabriel Tancos; Kultus und Unterricht Dr. Alexander Jancos; Krieg General Franz Schreier; Handel und Gewerbe vorläufig Stefan Friedrich; Finanzen Dr. Johann Grün; Volkshygiene Dr. Andreas Gyllery; Ernährung Dr. Eugen Polnay; Ministerium der nationalen Minderheiten Dr. Jakob Meyer; Justiz Dr. Bela Szasz; Ackerbau Dr. Roland Györy.

In einigen Tagen soll eine Übergangsregierung nach Anhörung der Bürgerschaft, des aderbauenden Volkes und der Arbeiterschaft gebildet werden.

Sonderausgaben der Blätter melden, auf Grund von Informationen, die sie vom Ministerpräsidenten Erzherzog Friedrich erhielten, über den Regierungswechsel noch folgendes:

Sämtliche ordnungsliebenden Organisationen sowie die Beamten familiärer Ministerien hielten Beratungen ab, in denen die Lage besprochen wurde. Dabei wurde erklärt, daß der gänzliche Zusammenbruch Ungarns unvermeidlich sei, wenn sich nicht jemand finde, der es in zwölf Stunden rette. Darauf begab sich eine größere militärische Abordnung nach Miskolc zum Erzherzog Joseph und ersuchte ihn, die Lösung der Lage in die Hand zu nehmen. Nachdem Erz-

herzog Joseph seine Bereitwilligkeit erklärt und in Ofen-Best mit den Abordnungen der Verbündeten verhandelt hatte, wurde zunächst die frühere Staatspolizei versammelt und eine freiwillige Truppe von etwa 8000 Bewaffneten bereitgestellt. Eine Abordnung derselben führte die Abkantung der bisherigen Minister herbei, die vorübergehend in Gewahrsam genommen, später wieder freigelassen wurden. Der Regierungswechsel vollzog sich in der größten Ruhe und ohne Zwischenfall. Der kommandierende rumänische General, der Unruhen befürchtete, hatte für die rumänische Garnison Bereitschaft befohlen. Sämtliche Leiter der Abordnungen der Verbündeten versicherten der neuen Regierung ihre Unterstützung.

Der neue Wiener Pressedienst meldet, die Betrauung des Erzherzogs Joseph mit der höchsten Regierungsgewalt bedeute keineswegs ein Zugeständnis an den monarchistischen Gedanken. Der Erzherzog solle nichts anderes als Präsident der ungarischen Volksrepublik, beziehungsweise der historischen Traditionen Ungarns gemäß freigewählter Berufung Ungarns werden. Diese Stellung ist nicht erblich, sondern werde nach einer von der Verfassung geregelten Zeit immer aufs neue besetzt werden.

Ist der Weltfrieden bedroht?

Prag, 10. August. (P. A. Z.)

Die tschechischen Blätter äußern sich in bezug auf die Ereignisse in Ungarn, daß die neuen politischen Verhältnisse Ungarns den Weltfrieden bedrohen. Die Blätter meinen, daß die tschechoslowakische Republik in erster Linie gegen die Uebergabe der Macht an Erzherzog protestieren müsse, da dies mit der Wiederaufrichtung der Habsburger Dynastie gleichbedeutend sei. Des weiteren äußern die Blätter die Ueberzeugung, daß Jugoslawien und Rumänien in anbetrachter der neuen Lage einen Block gegen die Habsburger Regierung in Ungarn bilden werden, da letztere das Dasein dieser Staaten bedrohe.

Das Ende des Weltbolschewismus?

Der Stockholmer Korrespondent der „Post. Jtg.“ erzählt von unterrichteter russischer Seite: Schon Mitte Juli hatte Bela Kun durch Funkspruch der Moskauer Regierung ausführlich die Lage in Ungarn dargelegt und insbesondere betont, daß innerhalb der ungarischen Kommunisten selbst sich eine Sezession bemerkbar mache, die entweder auf eine Verständigung mit den Sozialisten oder aber, wenn diese unmöglich sein sollte, auf einen freiwilligen Rücktritt der Budapest-Regierung kommunistischer Regierung dränge. Allem Anschein nach dürften dahingehende Verständigungsversuche auch tatsächlich stattgefunden haben, die aber wahrscheinlich von vornherein gescheitert sind. Am 20. Juli funkte Bela Kun abermals nach Moskau, er könne sich nur noch halten, wenn Moskau ihn mit Militärmacht, etwa durch Entsendung großer Teile der roten ukrainischen und der roten russischen Armeen, unterstützen würde. Schließlich fragte Bela Kun an, ob der Moskauer Regierung die Entsendung von Sammeltruppen nach Moskau zur Vereinbarung einer gemeinsamen Moskauer-Budapester Aktion genehm wäre.

Darauf erfolgte von Moskau eine klare Absage an Bela Kun mit der Motivierung, die russische Räteregierung sei von nun an nicht mehr gewillt, sich in fremde staatliche Angelegenheiten zu mischen. Man scheint in Budapest mit Recht diese Absage und in weiterer Folge die Motivierung dahin gedeutet zu haben, daß man in Moskau an eine bolschewistische Weltrevolution nicht mehr glaube.

Bela Kun blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als sich einen Exilzug nach Wien zu bestellen, während der weit fanatischere Bolschewist Samuely aus dem Zusammenbruch seiner Träume die blutige Konsequenz zog. Die Parteifreunde Samuelys sagen, daß er Anfang Juli auch den Moskauern nicht mehr traute und erklärte, daß Moskau, nachdem es die Seele des Weltbolschewismus war, nun vielleicht bald auch das Grab des Weltbolschewismus werden wird.

Der Abzug der kommunistischen Weltordnung, den man im Moskauer Kreml gegenwärtig,

wenn auch noch nicht begonnen hat, so doch vorzubereiten scheint, dürfte jedenfalls die Hauptursache des jüngsten Budapest-Umsturzes gewesen sein.

Aus Ausland.

Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat innerhalb des Verbündetenrates die französische Auffassung von der Bekämpfung des Bolschewismus durch finanzielle Unterstützung und Sendung von Kriegsgerät an die antibolschewistischen russischen Truppen die Oberhand gewonnen. In Reval und Narva seien englische Kriegsschiffe im Begriff Material zu landen. Ferner werden zwei amerikanische Schiffe erwartet. Alsdann gedenkt Zudenitsch eine Offensive zu entfalten, um die angeländigte bolschewistische Bewegung gegen Denikin zu vereiteln.

Das russische Nachrichtenbureau „Wesnik“ in Petersburg verleiht folgenden Funkspruch: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß das verschiedenesorts verbreitete Gerücht über angebliche Verhandlungen, welche die Bildung einer Koalitionsregierung in Russland bezwecken sollen, von Anfang bis Ende pure Erfindung ist. Ebenso sind die absurden Gerüchte von angeblichen Rücktrittsabsichten Lenins vollständig lägenhaft. All dies ist nichts weiter als bloße Lügen, die mit böswilligen Zwecken verbreitet werden. Die kommunistische Regierung sitzt fest im Sattel, ihr Sieg über Koltschak ist niederschmetternd. Nach ihm wird Denikin vom selben Los befallen werden. Im Innern geht die organisatorische konstruktive Arbeit der Sowjetmacht allmählich vorwärts. Nur Verräter können von Weichen vor den Feinden der Arbeiterklasse sprechen. Die russische kommunistische Revolution kämpft unentwegt weiter. Ihre Lage befindet sich immer mehr. Sie denkt an kein Weichen. Sie brandmarkt die Ausbreiter solcher infamen lügenhaften Gerüchte als niederträchtige Schurken und Arbeiterfeinde.“

Zurückziehung englischer Truppen aus Russland.

London, 7. August. (P. A. Z.) General Rawlinton erhielt den Befehl, sich unverzüglich nach Russland zu begeben zwecks Durchführung der Zurückziehung der englischen Truppen aus Archangel und Murman.

Zu den Ereignissen in Ungarn.

Lyon, 9. August. (P. A. Z.) Der „Temps“ gibt an, daß die Nachricht von der Reise König Ferdinands von Rumänien nach Budapest nicht den Tatsachen entspricht. Die von deutschen Blättern gebrachte Nachricht von einer deutsch-rumänischen Freundschaft ist gleichfalls irrig. In rumänischen Kreisen wird erklärt, daß den Rumänen nach Friedensschluß möglichst wohlwollende Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn erwünscht wären. Eine Personalunion Rumäniens mit Ungarn würde weder im Interesse des einen noch des anderen Staates liegen.

Blutige Straßentämpfe in Turin.

Der „Vorwärts“ meldet aus Turin: In den Straßen von Turin finden seit dem 6. d. M. früh, blutige Kämpfe statt. Man zählt bereits Tote und viele Verwundete. Kinder von Sozialisten, die aus der Schule kamen, wurden von Polizisten am Weitergehen verhindert. Einer der Schulleute tötete ein Kind. Die Menge überfiel den Karabinieri und bewarf ihn mit Steinen. Die sozialistische Partei proklamierte einen vierundzwanzigstündigen Generalstreik. Dienstag abend hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Ruhe ist noch nicht wieder hergestellt.

Kommunistische Bewegung in Erfurt.

Prag, 10. August. (P. A. Z.)

Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Frankfurt, daß in Erfurt eine kommunistische Bewegung entstanden ist, deren Führer einen Bahnstreik hervorgerufen und die Bahnlinien an sich reißen wollen, um ein militärisches Vorgehen der Regierung zu verhindern.

Kleine Nachrichten.

Die Pariser Deputiertenkammer vertagte sich bis zum 26. August. Ende August beginnen die Debatten über den Friedensvertrag. Der Senat tritt am 4. September zusammen.

Der Pariser Hochverratsprozeß gegen Nar-gulskis endete mit einem Freispruch.

Sofales.

Lodz, den 11. August.

Dornen und Disteln.

Briefkasten der Redaktion. Wir glauben, gnädiges Fräulein, daß sie zu spät nach Tschechien kommen werden. Glauben Sie denn, dort gebe es keine jungen Mädchen, die einen Mann haben wollen, und wär's ein Geistlicher, der das Jökibat satt bekommen hat? Sie werden schon einen Lodzer — glücklich machen müssen!

Unser Verlag suchte einen Sagerlehrling. Es gingen viele Bewerbungen ein. In einer bat ein Knabe um die Stelle, der ... hcher Konfession ist.

Der Junge hat nicht so unrecht. Leider ist die Konfession bei manchem zur bloßen Konfektion geworden, zu einem Mäntelchen, das ihn mehr oder minder gut kleidet.

Anzeige: Zwecks Gedanken-Austausch sucht junger Herr die Bekanntschaft einer älteren reichen Dame. Gest. Zuschr. usw.

Soll doch wohl heißen: Zwecks Portemonnaie-Austausch etc?

Die „Pravda robotnicza“ in Warschau bringt als Beweis eines neuen Anschlags der Lodzer Sozialisten die Nachricht, daß diese den Pastor Dietrich zum Diktator der hiesigen St. Johannisgemeinde gewählt haben.

Das ist tatsächlich ein böser Anschlag. Wer wird nun an Herrn Pastor Dietrichs bisherige Stelle treten, der doch schon seit Jahren die Stelle eines zweiten Pastors an dieser Gemeinde einnimmt?

In der Straßenbahn: „Sprechen Sie nicht deutsch, Sie leben in Polen und essen polnisches Brot!“

„Sie haben amerikanisches Brot gegessen; sprechen Sie doch amerikanisch!“

Einem unserer Mitbürger wurde von einem Mitglied der Gilde, die lange Finger im Wappen führt, die Brieftasche aus der Tasche gezogen, in der sich über 100 Mark Geld und verschiedene Papiere befanden. Die Papiere wurden ihm zurückgeschickt, das Geld behielt der Gauner natürlich. Als Ersatz wurden dem Bestohlenen wertvolle Lebern gegeben, die nur die eine böse Seite hatten, daß sie zu spät kamen und zu teuer bezahlt waren. Der Herr Dieb schrieb: „In der hinteren Tasche trägt man keine Wertgegenstände. Sie haben jetzt einen Denkfettel. Was die 127 1/2 Mark anbelangt, so warten Sie nicht darauf, daß Sie das Geld zurückbekommen; der Dieb flieht nicht, um zurückzugeben.“ — Recht hat er!

In einer hiesigen Zeitung stand dieser Tage folgende Anzeige: Guterhaltene Rüstung zu verkaufen. Zu erfragen dort und dort. Als Freund von „Asteriumern“ ging ich hin, um mir die Rüstung anzusehen. Der Mann, der sie zu verkaufen hatte, führte mich in den Hof und wies auf einen Haufen Bretter und Stangen: „Das ist die Rüstung!“ Ich muß gestehen, ich war im ersten Augenblick verblüfft. Ist der Mann verrückt? dachte ich. Dann aber ging mir ein Licht auf. Der Mann wollte ein Gerüst verkaufen! A. K.

Persönliches. Der Chef der Staatspolizei, Herr B. Bzozek ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Bürgermeister-Konferenz. Morgen findet im Lodzer Magistrat eine Konferenz der Bürgermeister der Nachbarstädte über Fragen der Stadtverwaltung statt.

Vom Magistrat. Da sich zur Uebernahme des Postens eines Referenten für Sanitätsangelegenheiten bei der Gesundheitsdeputation niemand gemeldet hat, hat der Magistrat die bisherigen Bedingungen geändert und beschließen,

dieser Kosten neuerdings auszuschreiben. Der Referent wird seine private Praxis weiter ausüben können, da seine Arbeit in der Sanitätsabteilung nur 6 Stunden dauern wird.

Nachmalige Abschätzung der Häuser. Wie wir erfahren, stellte sich am Sonnabend dem Direktor des Lodzer Finanzamtes, Herrn Pilcer, eine Abordnung der Hausbesitzer vor, um ihn auf die von der Sondert Kommission vorgenommene übermäßig hohe Schätzung der Häuser (vgl. unsere gestrige Notiz: Die übermäßig hohe Besteuerung der Hausbesitzer!) aufmerksam zu machen. Herr Pilcer versprach, seine nochmalige Schätzung der Immobilien vornehmen zu lassen. Die Einziehung der Abgabe wird vorläufig eingestellt. Wie wir hören, werden die beiden Lodzer Hausbesitzervereine sich in dieser Angelegenheit mit einer Denkschrift an die Regierung wenden.

Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind die Hausbesitzer an der hohen Abschätzung ihrer Häuser selbst schuld. Als der Beamte der Abschätzungskommission sie fragte, für welchen Preis ihr Haus fest sei, nannten sie die außerordentlich hohen Summen, die jetzt in den Listen der Steuerkommission figurieren.

Repartitionssteuer. Der Magistrat bestätigte die von 2 gemischten Kommissionen vorgenommene Ergänzungs-Veranlagung zur Repartitionssteuer für das Jahr 1918 in der Höhe von 96 725 Mark.

30,000 Mark für die öffentliche Bibliothek. Der Magistrat bewilligte der Lodzer öffentlichen Bibliothek einen Zuschuß für das Etatsjahr 1919/20 in der Höhe von 30,000 M.

Weitere 75,000 Mark für die Regulierung der Lodzer Bäche. Der Magistrat beschloß, die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung eines Kredits von 75,000 Mark zur Regulierung der Lodza und des Jasten zu ersuchen. Bis jetzt waren für diese Arbeiten bereits 600,000 Mark bewilligt, doch ist diese Summe bereits erschöpft.

Zur Behebung der Wohnungsnot. Am 26. Juli wurde vom Ministerium für Industrie und Handel das Statut einer von den Staatsbeamten gegründeten Kooperative bestätigt. Auf Grund desselben ist der Verein berechtigt, Häuser zu erbauen, um seinen Mitgliedern billige Wohnungen zu sichern. Außerdem hat die Kooperative das Recht, den Mitgliedern Häuser als Eigentum zu überlassen, der Genossenschaft bleibt jedoch das Verkaufsrecht. Die Tätigkeit der Genossenschaft, dessen Hauptstich in Warschau befindet, erstreckt sich auf das ganze Gebiet des polnischen Staates.

Neue Postanstalten. In Losice, Kreis Siedlce, Miemolinia an der Bahn Siedlce—Gieremcha und in Solimow, Kreis Warschau, werden Postämter eröffnet.

Straßenbau. Zum Bau und zur Erhaltung der Straßen im Lodzer Kreise werden in diesem Jahre 2 Millionen Mark verausgabt werden.

Auch fremde Arbeiter für Lodzer Notstandsarbeiten. Da die Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 8. April 1919 der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten des Lodzer Kreises 120,000 Mark zur Revellierung der Lodzer Straßen bewilligt hat, daß nur Lodzer Arbeitslose beschäftigt werden, beschloß der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung um die Einwilligung zur Zulassung auch fremder Arbeiter zu ersuchen. Und zwar sollen bei der Revellierung beschäftigt werden: Lodzer Arbeiter 60 Proz., Lodzer 20 Proz. und Arbeiter aus den Gemeinden des Lodzer Kreises 20 Prozent.

Lebensmittel für Arbeitslose. In der laufenden Lebensmittelkartenperiode werden die

Arbeitslosen für die Abschnitte 2 und 3 1 Pfund Schmalz und 1 Pfund Salz, zusammen für M. 4.85, erhalten.

Die städtischen Kriegsverluste. Der Magistrat beschloß sich an den polnischen Städteverband mit der Bitte um Einleitung einer Aktion zur Uebernahme der städtischen Kriegsverluste, durch den Staat zu wenden.

Das Schicksal des letzten großen Loses. Das große Los der Lotterie des Hauptzweckauschusses fiel in der letzten Ziehung auf eine Nummer, die mehrere Einwohner Wieruszows spielten. Zwei Viertel befanden sich im Besitz von Polyzisten. Die zwei andere verbrannten. Da die Besitzer den Verlust jedoch gleich angezeigt hatten, werden sie ihres Gewinnes nicht verlustig gehen.

Essentielle Uhren. Der Magistrat hat das Aushängen von richtiggehenden und stark befestigten Uhren über dem Gehsteig gestattet. Außerdem dürfen nur noch die Becken der Felschere über dem Trottoir hängen; das Anbringen anderer Stangenschilder ist verboten.

Granitsteine für Lodz. Die Baudeputation des Lodzer Magistrats beschloß, von den Steinbrüchen der galizischen Städte in Krasau 100 Waggons Granitsteine zu kaufen.

Jüdische Spende aus Amerika. Dieser Tage fand die Verteilung der vom jüdisch-amerikanischen Hilfskomitee gesandten 125,000 Mark unter die Lodzer jüdischen Wohltätigkeitsanstalten statt. Von dieser Summe erhielten u. a. die Nachbarschaft 15,000 Mark, ferner der Lodzer Wohltätigkeitsverein zur Unterstützung verarmter Kaufleute 22,000 Mark, die jüdischen Berufsvereine 11,200 Mark, der Handwerkerbund 6000 Mark, das Arbeiterheim 3200 Mark, das Genesungsheim „Adromisto“ 2500 Mark, die Kinderkolonien 2500 Mark.

Umbau in der Badeanstalt. Der Magistrat beschloß, in der städtischen Badeanstalt, Passka 115, Umbauten vornehmen zu lassen.

Ein kleiner Lebemann. Vorgestern wurde bei einer Revision im Hotel „Palast“, Dzielna 36, der kaum 14 Jahre alte S. Zudermann aus Warschau verhaftet. Man fand bei ihm 800 M., 450 Kronen, eine Damenuhr und andere Wertgegenstände. Es ist anzunehmen, daß Zudermann diese Sachen entwendet hatte.

Ein lauterer Mieter. Vorgestern mietete bei der Firma Lubomski und Salubowicz, Rozwodzka 4, ein junger Mann ein Zimmer, ohne jedoch einen Personalausweis vorzuweisen. Er erklärte, daß in einigen Tagen seine Frau mit dem Paß eintreffen werde. Am nächsten Tage bemerkte einer der Besitzer das Fehlen von Waren im Werte von 20 000 Mark. Der Mieter ist spurlos verschwunden.

Entwisch. In der vorgestrigen Nacht bemerkte eine Polizeipatrouille im Walde drei junge Leute. Auf die Frage, was sie zu so später Stunde im Walde machen, antworteten sie, daß sie Gras sammeln. Bei der Prüfung ihrer Pässe wurden die drei als W. Jucel, B. Wotkowski und J. Orlovski festgestellt. Da sie den Polizisten nicht verdächtig erschienen, wurden sie laufen gelassen. Etwas weiter fanden die Polizisten Säge, die 450 Kruglinsen Stoffe im Werte von 50 000 M. enthielten. Als die drei Männer, die das unbedingt gestohlene Gut hier verbergen wollten, verhaftet werden sollten, waren sie natürlich verschwunden. Nach ihnen wird gefahndet.

Verhaftete gefährliche Einbrecher. Vorgestern verhafteten Geheimagenten in der Gasmakstra drei Personen, bei denen Dietriche und andere Einbruchswerkzeuge vorgefunden wurden. Die Verhafteten werden verdächtig, an dem

letzten großen Einbruch bei Rosenfeld und Goldberg beteiligt gewesen zu sein.

Wie man Pilze sammeln soll. Die feuchte Witterung der letzten Tage dürfte das Wachstum der Pilze stark gefördert haben. Besonders wenn die Temperatur bald wieder sommerlicher wird, werden die Pilzsammler eine reiche Ernte halten können. Es ist aber in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in größeren Massen zu zeigen pflegt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgeschnittenen Stielenden mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft fernzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzstiele den Stock zerstört, denn aus den an die Pilzköpfe gelegten Eiern entwickeln sich Maden, die den Pilz zerstören. Ferner kann man zur Erhaltung der eßbaren Pilze wesentlich dadurch beitragen, daß man alte, in Verwesung begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. zudeckt. Das Säubern der gesammelten Pilze von den unter dem Hutfleisch liegenden Lamellen, Röhren usw. am Sammelorte selbst und das Umherstreuen dieses Abfalls auf den Waldboden trägt viel zur Verbreitung der Pilze bei. Wer beim Suchen einen Pilz nicht kennt, der solle ihn nicht um, sondern lasse ihn stehen, damit er schließlich doch noch in die rechten Hände kommt.

Vorsicht beim Pilzgenuss. Mit der Pilzernte ist auch wieder die Gefahr der Vergiftung durch den Genuß von Giftpilzen herangekommen. Da dieser erfahrungsgemäß schwere gesundheitliche Störungen und häufig sogar den Tod zur Folge hat, so kann nicht dringlich genug zur Vorsicht beim Ein sammeln und beim Genuß von Pilzen gemahnt werden. Zunächst sei betont, daß es allgemeine Erkennungsmerkmale für giftige Pilze nicht gibt, weshalb jedermann nur die Pilze als Nahrungsmittel verwenden sollte, die ihm als vollständig unverdächtig und genießbar bekannt sind. Aber auch vor der Verwendung an sich genießbarer Pilze, die nicht mehr frisch oder gar verdorben sind, ist zu warnen, da sie in diesem Zustand ebenfalls giftig wirken.

Lodz und die Medaille.

Das Lodz eine Stadt ist, die mit Kunst abfolgt nichts zu tun hat, geht u. a. auch daraus hervor, daß es gar keine Kunstmedaillen gibt, die auf Lodz bezug haben. Jeder Sammler und jedes Medaillen-Handbuch wird das bestätigen. Lodz war eben allzeit eine Stadt der Arbeit, die keine Zeit hatte, nein, haben wollte, sich mit so außerordentlichen Sachen zu befassen, wie die Kunst eine ist. Wie weit steht Lodz in dieser Hinsicht hinter Warschau, Krasau, Lemberg, Kalisch zurück, welche Städte u. a. auch zahlreiche Medaillen besitzen, die vom Kunstsinne ihrer Bürger Zeugnis geben. Von der ehemals polnischen Stadt Danzig garnicht zu reden, die eine Reihe von Medailluren, wie Matthäus Deutsch, Wilhelm Hobius, Jeremias Falek, Johann Benckheimer, Samuel Ammon, Sebastian Dabler, Johann Sohn d. A. u. d. J., beisehen hat, deren Namen in der Geschichte der Kunstmedaille einen Ehrenplatz einnehmen.

Es soll jedoch nicht gesagt sein, daß Lodz überhaupt keine Denkmünzen besitzt; das wäre übertrieben. Wohl sind eine Reihe von Medaillen vorhanden, die das eine oder andere Ereignis festhalten sollten, mit Kunst haben sie aber förmlich nichts zu tun. Uns sind vier Lodzer Medaillen bekannt, deren Verfertiger Lodzer Graveure oder deutsche Prägenanstalten waren, die den ihnen gewordenen Auftrag schlecht und recht, wie vielleicht eine Garderobe- oder Speisemarke, ausführten. Es gibt:

1. Eine Ginnmedaille auf die Eröffnung der Lodzer Fabrikbahn. 25 Millimeter im Durchmesser. Auf der Hauptseite ein Wappen-Schild unter Fünfecktrone, darum Schriftband mit russischer Inschrift: Lodsinskaja shelesnaja doroga (Lodzer Eisenbahn). Rückseite in der Mitte zwei Eisenbahnräder mit Blitzstrahlen. Darunter: Namiestniku Zars. Pols. Gen. Feldmarsch. Grafu Bergu (Dem Statthalter im Königreich Polen General-Feldmarschall Grafen Berg). Umschrift: Natschata 1-0 Awgusta 1865 * Odkryta 1-0 Junia 1866. (Begonnen am 1. August 1865, eröffnet am 1. Juni 1866).

2. Ginnmedaille auf das 50 jährige Bestehen der Lodzer Bürger-Schützengilde. 32 Millimeter. Mit Haken. Hauptseite: In Eichenkranz Schießscheibe, Fahne, Stutzen und Schützengerät, darüber: Einig und treu. Rückseite: Anbeken an das 50 jährige Jubiläum der Lodzer Bürger-Schützengilde. Den 16. 17. u. 18. August 1874.

3. Silbermedaille zum Andenken an das 75 jährige Jubiläum der Lodzer Bürger-Schützengilde. Hauptseite: In der Mitte mit Schützenhut bedeckte Schießscheibe im Kreis. Davor gekreuzte Stutzen. Russische Umschrift: 12/24 i 13/25 Junia 1899 goda. Rückseite: LXXV Godowschtschiny. Umschrift: W. pamjatj Suschtsches. Lods. Strielk. Obschtschestwa (Zum Andenken an das 75 jährige Jubiläum der Lodzer Schützengilde). 30 Millimeter Durchmesser.

4. Silberne Preismedaille von 32 Millimeter Durchmesser. Hauptseite: In der Mitte im Strahlentriebe Monogramm L. C. Russische Umschrift: Lods. Obschtsch. Wel. Ljub. 1886. (Lodzer Verein der Radfahrer-Amateure). Rückseite: Nagrada sa sostjassanie dnja ... 18 ... (Preis für Wettkampf am ... 18 ...).

Außerdem sind eine größere Anzahl Feuerweh- und anderer Jetons erschienen. A. K.

Was ein moderner Sicherheitswachmann wissen muß.

Wiener Sicherheitswachmann zu werden, ist nicht leicht. Nur durchaus verlässliche, unbescholtene und vollständig gesunde, für große Strapazen geeignete junge Deutschösterreicher im Alter von 20 bis 28 Jahren werden in die Polizeischule aufgenommen. Die Bewerber werden im Lesen, Schreiben und Rechnen geprüft und dann in die Schulabteilung einbezogen. Dort werden aus je 25 Mann „Kameradschaften“ gebildet, die gemeinsam unter der Leitung eines Rayonsinspektors und zweier älterer Wachleute instruiert werden, gemeinsam essen, schlafen, Dienst machen usw. Diese Kameradschaften bilden die Einheit, auch in taktischer Beziehung. Die Schüler erhalten für den Unterricht die Lehrmittel leihweise beigestellt, und zwar Bücher über Organisation und Instruktion der Wiener Sicherheitswache, Aufnahme des Tatbestandes, Verkehrs- und Straßenpolizei, Gewerbe, Sanitäts-, Markt-, Spektakel-, Landeskultur- und Ortspolizei, ferner über Strafrecht und Wiener Ortsverhältnisse usw. Die jungen Leute müssen fleißig lernen. Seit November wurden bereits 500 junge Wachleute ausgemustert, in sechs Wochen werden wieder 500 hinausgehen. Der Stand der Wachleute ist auf diese Weise von 4000 auf 7800 erhöht worden. Begreiflicherweise ist die alte Polizeischule für die ruhigen Friedensverhältnisse, aber nicht für eine rasche Massenausbildung eingerichtet. Die neuen Sicherheitswachleute müssen auch die Verfassungsgeschichte und die Staatsgesetzblätter studieren.

Nach einem Monat werden je drei Kameradschaften zu einer Hauptkameradschaft von 75 Mann vereinigt und erhalten den Unterricht von einem rechtskundigen administrativen Beamten der Sicherheitswache. Im ganzen werden ja

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(95. Fortsetzung.)

„Was denn? Daß der Kaiserling eine recht hübsche Straße und just der geeignete Ort für Freundschaftsverhältnisse ist?“

Wieder ein Seufzer.

„Wer sagt denn, daß es durchaus Freundschaft sein muß? Oftmals verwandelt sich ja Freundschaft in —“

„Sehen Sie dort den Herrn, der uns eben drüben auf der anderen Seite des Trottoirs entgegenkommt?“ gab Gustchen dem Gespräch schnell eine andere Wendung. „Das ist Affessor Haupt. Ein reizender junger Mann! Im Februar habe ich auf dem Kasinoalle viel mit ihm getanzt. Geben Sie Acht, gleich wird er grüßen.“

In der Tat näherte sich ihnen auf der gegenüberliegenden Seite der Straße ein furchtbar gellender Herr mit aufgewirbeltem Schnurrbart und einigen „Schmissen“ auf der linken Wange.

Als er an ihnen vorüberging, zog er mit einer eifigen Armbewegung den Zylinder und warf einen ein wenig überraschten Blick auf den Begleiter Gustchens.

„Na, der hat Augen gemacht!“ lachte Gustchen. „Eigentlich leben wir doch auch in einem richtigen Krähwinkel, daß es schon auffällt, wenn man mit einem nicht eingeborenen Herrn auf dem Kaiserlinge spazieren geht.“

„Sie sagten, der Herr Affessor wäre ein so reizender, netter Mann?“

„Gustchen fand Gefallen daran, ihren Begleiter ein wenig zu reizen. Deshalb sprach sie:

„Das ist er. Alle Damen schwärmen nur von ihm.“

Ulrich zuckte die Achseln.

„Ich will dem Herrn nicht zu nahe treten, aber ich muß sagen, dann vermag ich den Geschnack der Damen nicht zu verstehen. Mir gefällt er gar nicht. Ich finde, daß er etwas Affektiertes und Gezieretes an sich hat.“

Gustchen lachte.

„Aber Sie kennen ihn ja gar nicht.“

„Ich spreche auch nur von seinem Äußeren. Uebrigens müssen gnädiges Fräulein!“ — er gab die vertrauliche Anrede auf — „in der Zeit seit der Rückkehr nach der Stadt ihre Ansichten gründlich geändert haben. Wenigstens versicherten Sie mir in Lindenhofen, daß Sie den Herrn in der Stadt nicht den geringsten Geschnack abgewinnen könnten.“

„Ich habe den Herrn Affessor eben erst nach jener Zeit kennen gelernt!“ erwiderte Gustchen mit Nachdruck.

Ulrich war der Hals wie zugeknüpft.

Die Junge lebt ihm am Gaumen.

Er hätte den Affessor vergiften mögen.

Wer weiß, ob er nicht wühlende Eifersucht im Herzen und tragische Gedanken im Sinn, von Gustchen geschieden wäre, hätte diese schließlich nicht Mitleid mit seinem Zustande empfunden und ihm einige freundliche Worte gegönnt, die ihn schnell vertrieben.

Inzwischen hatten Frau von Brahnen und die Damen Brederich schnell Freundschaft miteinander geschlossen.

Die Damen paßten außerordentlich gut zueinander, zumal auch die Mutter Gustchens noch immer eine stille Sehnsucht nach dem Lande, auf dem sie groß geworden, in sich trug. Dazu kam

noch, daß sich während ihrer Unterhaltung vielfache gemeinsame Beziehungen zwischen den beiden älteren Damen herausstellten.

„Richtig, Susanne von Alezing!“ hörte einmal Ulrich seine Mutter hinter sich ausrufen. „Ich erinnere mich ganz genau. Sie war ein hübsches, blondes Mädchen und heiratete einen Leutnant Lemberg. Dann kennen Sie wohl auch Rätchen von Barnow. — Sie wissen doch, das kleine, muntere Ding, das nachher so viel Unglück hatte? Sie ließ sich, — Zulehen, sich doch einmal das drollige Ponny-Fuhrwerk!“

Zulehen, deren jugendlicher Sinn trotz ihrer zweieinhalbzig Jahre von irgendwelchen uralten Dingen noch immer nichts wissen durfte, folgte gehoramt der mütterlichen Weisung.

„Der Mann hatte ein Teufelsmehl mit der Erzieherin der Kinder und ging schließlich mit ihr durch. Sie heiratete dann einen Herrn von Wiesenthal. Was nachher aus ihr geworden ist, weiß ich nicht!“ raunte Frau von Brederich der Rätchen hastig und leise zu.

Diese nickte.

„O, ich erinnere mich ganz genau. Es war ein fürchterlicher Skandal. Sie lebt mit ihrem zweiten Mann jetzt auch hier in der Stadt. Es soll ihr recht gut gehen und sie hat sogar ein paar allerliebste Kinder. Die gute Gesellschaft hält sich aber von ihrem Hause fern. Wenn man erst einmal in eine so schmutzige Sache verwickelt gewesen ist, so bleibt doch immer so zu sagen etwas hängen. Im übrigen soll sie damals auch nicht so ganz schuldlos gewesen sein. Ihr jehiger Mann —! Nun, Sie verstehen wohl!“

„Ist es möglich? Ja, ja, es ist eine arge Welt!“

Als man sich endlich verabschiedete, war man voneinander entzweit.

Frau von Brederich versicherte einmal über das andere, daß sie hoch erfreut sei, die Bekanntschaft der Frau Rätin gemacht zu haben, und daß sie sich bereits am nächsten Tage mit Sohn und Tochter die Ehre geben würde, um auch den Herrn Legationsrats kennen zu lernen.

Frau von Brahnen hingegen erklärte, daß die Ehre und das Vergnügen ganz auf ihrer Seite wären und daß auch ihr Gatte sich glücklich schätzen würde, dem Netter seiner Tochter und den Damen die Hand zu drücken.

Das geschah denn auch am nächsten Tage. Ob die Damen Brederich das Gefallen des Legationsrates in dem Maße erregten, wie er versicherte, muß freilich dahingestellt bleiben.

Tatsache aber ist, daß Herr von Brahnen Ulrich mit ganz besonderer Herzlichkeit bebandelte und daß sein Blick oft mit aufrichtigem Wohlwollen auf dem jungen Manne ruhte.

Der Legationsrat bildete eigentlich in allen Punkten den vollkommenen Gegensatz zu seiner Gattin.

Sie sah früh verblüht, ein wenig verkümmert und ziemlich reizlos aus.

Er hingegen war noch jetzt ein schön zu nennender, stattlicher Mann.

Der leicht angegraute Vollbart verlieh seinem regelmäßig und edel geschnittenen Antlitz einen respektgebietenden Ausdruck.

Seine hohe Stirn zeugte von Klugheit, und während bei der Rätin alles Kleinlichkeit und Engherzigkeit war, sprühten seine klugen Augen einen Feuergeist, der auch auf Gustchen übergegangen zu sein schien, wie sie überhaupt mehr dem Vater, als der Mutter ähnelte. Fortf. folgt.

500 Mann in der Schule ausgebildet, die nach ihrer Ausmusterung andern 500 Platz machen. Die neuen Wachleute tragen in den ersten zwei Monaten noch nicht die schwarze Sicherheitswachuniform, sondern eine eigene Uniform mit roten Portepée, Pfeifenknäuten, Bajonett und dem Ringetragen im Dienst. Erst wenn der Mann die Sicherheitswachuniform erhält, darf er selbstständig im Straßendienst mitanshandeln und einschreiten. Nach vier Monaten kommt der Mann auf eine Bezirksabtheilung, wo er einem Wachzimmers zugeteilt und unter Aufsicht eines Wachzimmersmandanten gestellt wird. Die Schulung geht jetzt auf der Abtheilung weiter. Auf jeder Abtheilung ist wöchentlich ein- bis zweimal Unterricht. Nach vierjähriger provisorischer Dienstzeit erfolgt eine zenerliche geistliche Unternehmung und mündliche und schriftliche kommissionelle Reiseprüfung der jungen Sicherheitswachleute in der Polizeidirektion. Erst nach dieser Reiseprüfung werden die Wachleute endgültig angestellt. Sie müssen telegraphieren können und alle Straßen, Gassen und öffentlichen Gebäude von Wien kennen, ferner müssen sie alle Staatsämter, Märkte, Bahnhöfe, Gerichte, Museen usw. und alle Wachtstuben besucht und in allen Theilen kennen gelernt haben. Jeder Wachmann muß ein versierter Schwimmer sein; der Unterricht wird im Sommer in der Ruchselau und im Winter im Dianabad erteilt. Im Kahnfahren werden die jungen Wachleute bei der Kaiser-Josefbrücke instruiert; der Samariterdienst wird ihnen in der Rettungsgesellschaft in acht Vorträgen erklärt; für den Sanitätsdienst werden sie in der Polizeidirektion von einem Polizeiarzt vorbereitet. Ferner werden die Wachleute mit der Handhabung sämtlicher Waffen in einem Waffenkurs, mit der Munition usw. in einem Sprengmittelkursus vertraut gemacht. Jeder Wachmann muß ein sicherer Radfahrer sein; die Uebungen finden abends am Trabrennplatz statt. Auch Einn- und Fechtkurse wurden für die Wachleute geschaffen. Im Winter finden Uebungen im Skifahren, das bei Streifungen oft notwendig ist, im Bereiche des Wald- und Wiesengürtels statt. Schließlich sind auch Stenographie, Maschin-schreib-, Sprach- und Chausseurkurse für die Wachleute in Aussicht genommen. Der Wiener Sicherheitswachmann muß bei einer Entbindung auf der Straße als „Hebamme mit dem Ringetragen“ intervenieren, Selbstmörder aus der Donau retten, bei Bränden, Einbrüchen zc. geistesgegenwärtig eingreifen können.

Sehr wesentlich wird der Unterricht in der
Polizeischule durch die Benützung des 1910 ge-
kauften Schulmuseums, das über 1000 Objekte
(Uniformen, Waffen, Gegenstände und Ansichten
aus dem Straßendienst etc.), ferner der Ver-
mittlungsammlung, in der nicht nur Bücher und
Verordnungen, sondern auch Vegetationspapiere,
Ausweis-papiere von Berufsgruppen und Lohn-
führerblätter etc. — etwa 3500 Gegenstände —
vereinigt sind und des Skriptons (Aufnahme
krimineller Tatbestände, Demonstrationsaufzüge etc.)
gefordert. Die Kontrolle über die Schulung fällt
das Zentralinspektorat aus. Die Wachleute
müssen mit allen neuen Verordnungen, Gesetzen etc.
bekannt werden. Da selbst nach der endgültigen
Anstellung die Schulung der Wachleute auf der
betreffenden Abteilung noch fortgesetzt wird, hört
eigentlich der Wiener Wachmann nicht auf zu
lernen.

Vereine u. Versammlungen.

Die Verwaltung des evang.-luth. Jünglingsvereins der St. Trinitätsgemeinde macht den Mitgliedern bekannt, daß nach kurzer Unterbrechung die Gesangsstunde von morgen ab wieder jeden Dienstag und Freitag um 7 1/2 Uhr abends im Konfirmandensaal stattfinden wird. Da für die bevorstehenden Feste noch Vieder eingelebt werden, ist ein zahlreiches Erscheinen wünschenswert.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Besitzwechsel. Seit einiger Zeit hat der Grundstückmarkt eine Belebung erfahren. Mehrere Häuser haben in der letzten Zeit den Besitzer gewechselt. Die Preise, die gezahlt wurden, waren durchweg bedeutend zu nennen. Die Nachfrage ist größer als das Angebot. In der letzten Zeit wurden nachstehende Häuser verkauft: das Haus des Besitzers Hirsch, in der Ogdowasstraße, an einen Landwirt; das Haus des Besitzers August für 16 000 Mark, an den Ladenbesitzer Dehert; das Haus des Mar. Nebel, in der Wierzbinslastraße, an August; das Haus der Erben Leidenkoff, in der Kallischerstraße für 24 000 Mk.; das Haus des Engel, in der Autumierslastraße, an einen Podzer Einwohner namens Neimann für 6500 Mk.

342. Geldmangel für öffentliche Arbeiten. Seit drei Monaten werden Chausseewege von Byzejing nach Tuszyn über Andrespol und nach Byzskowice gebaut, wobei etwa 500 Arbeiter Beschäftigung fanden. Am Montag, den 4. d. Mts., wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß infolge Mangel an Geld die Arbeiten für unbefristete Zeit eingestellt werden müssen. Die unzufriedenen Arbeiter begaben sich zum Regierungskommissar, Herr Robakiewicz, und baten ihn, die Arbeiten fortsetzen zu lassen, da sie sonst dem Hungertode entgegengehen. Herr Robakiewicz ordnete die Weiterführung der Arbeiten an, bemerkte jedoch, daß der Lohn wahrscheinlich erst in zwei Wochen ausbezahlt werden

würde. Die Arbeiter gingen darauf ein und schritten zur Arbeit. Herr Globakiewicz begab sich nach Warschau, um im Ministerium für öffentliche Arbeiten das nötige Geld anweisen zu lassen.

Aus dem Reiche.

Schädlinge.

Wir lesen im „Głos Polski“:
Es ist bereits eine altbekannte Tatsache, daß hinter der polnischen Front Skandalaffären an der Tagesordnung sind. Als Beweis hierfür dient die Zahl von 11 800 Prozessen gegen Heeresangehörige, die sich bestechen oder Diebstähle und Uebergriffe zuschulden kommen ließen. Zur Illustrierung eines solchen Falles bringt die Lemberger „Gazeta Poranna“ die Mitteilung über folgenden Vorfall, der sich in Brzesany ereignet hat:

Bei dem Gasthausbesitzer J. Kay wurden 1500 Liter Spiritus requiriert. Dafür stellten Offiziere ihm eine Quittung aus, für die der Staat 150 000 Kronen wird bezahlen müssen. Als Entgelt dafür wurde dem Kay der Bart abgeschnitten, außerdem mußte er tanzen. Kurze Zeit darauf fiel der ganze Spiritus in die Hände der Ukrainer.

Von einer anderen Affäre, bei der 100 Automobile gestohlen wurden, berichtet eine Lemberger Zeitung. Die „Gazeta Poranna“ hat in dieser Angelegenheit vom Kommandanten der Automobilabteilung Hauptmann Bogucki, Auskunft erhalten. Danach bemerkt der Hauptmann gleich nach seinem Eintritt, daß in der Automobilenkaufsstelle ungeheure Betrügereien vorkommen. Vor allem horten Personen Kraftwagen und verschiedene Teile an, die auf unbekannte Weise in ihren Besitz gekommen waren. Dies hängt sicher damit zusammen, daß aus der Beute in Brody 100 Automobile und mehrere Waggon's Summireifen gestohlen worden waren. Es ist daher anzunehmen, daß diese gestohlenen Autos dem rechtmäßigen Besitzer, dem Staat verkauft werden. Am 29. Juli wurde — wie bereits gemeldet. Die Schriftleitung, — der Ingenieur Razimierz Staniewicz, der Fahrradhändler Kojenmann, der Friseur L. Brenia, der Chauffeur Liza und mehrere andere unter der Auflage, gestohlenenes Heeresgut gekauft zu haben, verhaftet. In der Wohnung des Ingenieurs Staniewicz wurde ein ganzes Lager von Gegenständen vorgefunden, die Heeresgegenstände sind. Am Nachb. nannten

die Heeresbesitzungen sind. Im Verhohr nannten Stankiewicz und Kojewmann die übrigen Mitglieder der Bande. Es sind dies Angehörige der bekanntesten und angesehensten Familien Lembergs: der Rechtsanwalt St. Krokowski, Oberleutnant L. Kwiecinski und Oberleutnant Balaban. Der Hauptmacher war Oberleutnant Kwiecinski, der der Firma Stankiewicz u. Komp. die Lieferung der Kraftwagen übergab. Da er militärischer Tagelohn war, zahlte er doppelt so große Summen aus, wie der wirkliche Wert der gekauften Kraftwagen betrug. Dieser Mehrbetrag wurde unter der Bande verteilt. Der hieraus für den Staat entstandene Verlust beträgt mehrere hunderttausend Kronen.

Auf Grund dieser Feststellungen hat Hauptmann Bogucki vom General Zwazsieniez dem Befehl erhalten, die Leutnants Kwiecinski und Balabon zu verhaften.

Kolo. Die Kache des Volkes. In der Nähe von Kolo befindet sich das Dorf Blizniwko, wo im Hause eines gewissen J. Sperlto der 60jährige Arbeiter Peter Jaworski mit seiner Frau und zwei Kindern wohnt. Da Jaworski beschäftigungslos ist und seit längerer Zeit die Miete nicht bezahlen konnte, ließ ihn der Hauswirth durch den Gerichtsoollzieher Kulinski aus dem Hause entfernen. Als dieser die Aussiedlung mit dem Hinauswerfen der Töpfe begann, widersetzte sich Frau Jaworska und verteidigte ihre Habe. Der Gerichtsoollzieher versetzte ihr, dem „Robotnik“ zufolge, mit dem Stock einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß sie zusammenbrach und mehrere Stunden ohne Bewußtsein blieb. Auf die Kunde von diesem Vorfall hin versammelte sich eine Volksmenge, die den Sperlto mißhandelte und sich hierauf nach Kolo begab, wo sie auch den Gerichtsoollzieher Kulinski verprügelte. Der Polizei gelang es, die beiden Personen vor der Unjustiz zu retten, worauf sie, zusammen mit der Jaworska, in ein Hospital eingeliefert wurden. Auf Befehl der Behörden traf im Dorfe eine Abtheilung Hallscher Soldaten ein, die mehrere Verhaftungen vornahmen.

Posen. Evangelische Kreissynode. Die Kreissynode des Kirchentreibes Posen 1 tagte am Dienstag unter dem Vorsitz des Superintendenten Dehmel in Gegenwart des Konsistorialpräsidenten D. Balan und des Generalsuperintendenten D. Blau. Zwei Beratungsgegenstände beherrschten, nach dem „Posener Tageblatt“, die Verhandlungen: der Ephoralbericht des Vorsitzenden und die Vorlage des Evangelischen Konsistoriums: „Inwiefern erscheint die innerhalb der evangelischen Kirche gegenwärtig erhobene Forderung einer Demokratisierung ihrer Verfassung berechtigt und ohne Gefahr für das innere Leben der Gemeinden durchführbar?“ Das Bestreben der Einzelgemeinde und ihren Gliedern eine reichere Betätigung ihres Willens durch die kirchliche Verfassung zu ermöglichen, ist begründet in den Anschauungen der Schrift und dem Geiste der Reformation. Das Bestimmungsrecht in kirchlichen Fragen kann nur den wirklich treuen Gliedern der Kirche zugesprochen und auf keinen Fall irgendwelchen gleichgültigen Massen

ausgeliefert werden. Es bedarf für diejenigen, denen ein Mitbestimmungsrecht in der Kirche und Gemeinde eingeräumt werden soll, einer ganz bestimmten Beschäftigung, zu der die Kirche ihre Glieder planmäßig erziehen muß. Minderheiten sind durch die Verhältniszahl zu schützen; den Frauen ist Wahlrecht und Wählbarkeit zuzusprechen.

Der vorangegangene Ephoralbericht hatte das eigentliche Interesse der Versammlung in Anspruch genommen. Die Herabminderung der Seelenzahl in den Gemeinden durch Geburtenrückgang und Kriegsverluste, vor allem aber durch die Abwanderung der Deutschen eröffnet dunkle Aussichten; namentlich die Fragen der Schulerziehung und der Jugendpflege bedürfen gründlicher Erwägung und zielbewußter Behandlung; die Versorgung der evangelischen Wunderrheiten stellt schwerwiegende Aufgaben. Lebhaft begrüßt wurden die Ausführungen des Konsistorialpräsidenten D. Balan über die augenblickliche Rechtslage der evangelischen Kirche in den von Deutschland durch den Friedensvertrag losgelösten Gebieten. Das Entscheidende ist die Tatsache, daß die zu anderweitiger Regelung die an Polen fallenden Gemeinden Posen, Westpreußens und Schlesiens Glieder ihres bisherigen Kirchenkörpers bleiben, genau so, wie z. B. die katholische Erzdiözese Breslau österreichisches Gebiet umfaßt und vielfach die kirchlichen Grenzen mit den politischen Grenzen sich nicht decken. Eine anderweitige Regelung kann entweder durch den Friedensvertrag erfolgen oder auf dem Wege ordentlicher Gesetzgebung. Was die künftige innere Verfassung der Kirche in den abgetrennten Gebieten betrifft, z. B. auch die Schaffung einer neuen Kirchenleitung, so kann diese unbeschadet des in allen Ländern bestehenden Aufsichtsrechts des Staates über die Kirchen selbstverständlich nur im Wege der kirchlichen Selbstbestimmung durch die dazu berufenen geistlichen Organe geregelt werden, als die hier die bisherige Provinzialsynode erscheint.

Knoswroclaw (Prov. Posen). Ein Sinken der Preise beginnt sich auch hier bemerkbar zu machen. Die erste Post aus Deutschland brachte viele billige Warenangebote. Im nahen Orte Smigiel gelten folgende Lebensmittelpreise: Schweinefleisch das Pfund 3,50 Mark, Kalbfleisch 1,50—2 M., Rindfleisch 2 M., polnische Bratwurst 4 und 5 M., Preßwurst 3 M., ausgeschlachtete Enten 2 M. das Pfund, junge Tauben das Stück 1 M., Butter 6 M., Kartoffeln 10 M. der Zentner, Eier die Mandel 3 M. Der Kartenzwang ist aufgehoben — Und bei uns in Lodz steigen die Preise!

Cholm. Eine Beerdigung mit Hindernissen. Am 15. Juli sollte in Berejoniec bei Cholm die Beerdigung der ehem. Fabrikbesitzerin Natalie Grabitowska, geb. Mauch, stattfinden. Die Verstorbene war evangelischer Glaubensbekenntnisses und sollte in dem auf dem katholischen Friedhofe befindlichen Familiengrabe beigesetzt werden, in dem bereits ihr Gatte und Kinder ruhten. Zur Beerdigung war Herr Pastor Bindor aus Cholm mit seinem Kantor erschienen. Die Beerdigung konnte jedoch nicht stattfinden, da sich eine Menge Bauern angesammelt hatte, die erklärten, die Beerdigung nur dann auf dem katholischen Friedhofe zu gestatten, wenn sie von dem katholischen Pfarrer vorgenommen werde. Herrn Pastor Bindor blieb nichts weiter übrig als nach Einsegnung der Leiche nach Cholm zurückzufahren. Erst am nächsten Tage fand die Beerdigung Frau Grabitowskas im Beisein des katholischen Pfarrers statt.

Zu erwähnen ist, daß die Verstorbene sich durch ihre allzeit geübte Wohlthätigkeit ausgezeichnet hatte, die alle Bedürftigen ohne Unterschied des Bekenntnisses umfaßte. Wie es heißt, soll sie ein Testament hinterlassen haben, in dem die evangelische Kirche sowohl als auch die katholische mit Geldsummen bedacht wurden.

Schadet der Sport der Frauenschönheit?

Als Frauen sich zum erstenmal sportlich betätigten, wurde von verschiedenen älteren Damen, Großmamas und Tanten, warnend der Finger erhoben und nicht nur darauf verwiesen, daß es ganz und gar unweiblich sei, wenn Frauen es in dieser Beziehung den Herren der Schöpfung gleichthun wollen, sondern auch, daß der Sport an und für sich der Frauenschönheit schade, daß es — damals schwärmte man noch für Mildegeister — absolut abseufzlich sei, wenn Damen sich Gesicht und Hals abbrennen ließen, und daß es überhaupt und außerdem nicht angehe, daß sich wirkliche Ladies so unangelegentlich in Gesellschaft von Herren bewegen. Es ist anzunehmen, daß diese betagten Damen das mit der schwindenden Frauenschönheit nur als Abschreckungsmittel erzwöhnten, daß sie in Wahrheit selbst nicht daran glaubten, daß der Sport, vernünftig betrieben, für die Schönheit ihrer Töchter und Entelinnen nicht von Vortheil sei.

Nunmehr hat eine englische Zeitschrift sich an eine Reihe ihrer Leser und Leserinnen mit der Frage gewendet, ob sie der Ansicht seien, daß der Sport der Frauensönheit schade oder nicht, und aus der Fülle der eingelaufenen Antworten sei nachstehend eine Auswahl, nach dem „Wiener Journal“, wiedergegeben. Es scheint aber tatsäch- lich so, als ob man wirklich zu der Ansicht gekommen sei, daß der Sport, auch wenn er nicht im Uebermaß betrieben werde, der Frauensön- heit nicht zum Vortheil gereiche, daß es für die

einwandfrei schöne Frau besser sei, sich zu ver-
gen, bequem auf dem Sofa zu liegen und einen
Roman zu lesen, als wie zeitig in der Früh auf
dem Tennis- oder Golfplatz zu erscheinen, sich im
Schweiß des Angesichts abzuquälen und müde
zu laufen.

Eine bekannte Londoner Frauenschönheit stellte sich mit folgender ziemlich charakteristischer Antwort ein: „Ich habe selbst sehr viel Sport betrieben und kann sagen, daß ich eine leidenschaftliche Tennisspielerin war. Schon zu einer Zeit, als andere noch bequem im Bette lagen und schliefen, ging ich mit dem Racket unter dem Arm auf den Ground und spielte, auch wenn mir die Sonne mitten ins Gesicht brannte, unentwegt einige Stunden lang mit meinen Partnerinnen oder Partnern. Aber nach einiger Zeit machte ich die Entdeckung, daß mir respektlos meinem hübschen Aussehen der Sport absolut nicht gut that, daß mein Gesicht sich merklich veränderte und scharfe Finnen entstanden, die sich bis dahin nicht gezeigt hatten. Auch daraus konnte ich ersehen, daß ich nicht mehr „in Form“ war, daß viele, die mir bis dahin große Elogen gemacht hatten, es nicht mehr der Mühe wert fanden, mir Komplimente zu machen, und auch aus vielen anderen Kleinigkeiten konnte ich merken, daß mein gutes Aussehen in ziemlich hohem Maße zu schwinden begann.

Ich beschloß daher, nicht mehr so unsinnig Sport zu betreiben, blieb länger im Bett liegen und schonte mich, als meinen Ehrgeiz darein zu setzen, einen mehr oder weniger topharen Silberpreis bei einem Turnier zu gewinnen, und der Erfolg war ziemlich veräufelnd. Ein Blick in den Spiegel konnte mich nach wenigen Wochen davon überzeugen, daß ich wieder recht gut aussah, und seit jener Zeit habe ich aus Gründen der Erleichterung — ich gestehe es ganz offen und unumwunden zu — den Sport in jeder Form fast gänzlich aufgegeben und freue mich aufrichtig, einem Turnier auf der Tribüne beizuwohnen und zu sehen, wie andere Damen sich ablagen und schinden, denen der früher erwähnte Silberpreis scheinbar unendlich mehr bedeutet als ich häßliches Gesicht."

Man wird zugeben müssen, daß die Beauty aus ihrem Herzen keine Mordgrube macht und sehr ehrlich ist. Eine andere Lady meint folgendes: „Man sieht in den illustrierten Blättern viele Bilder, auf denen Sportdamen in sehr unvorteilhaften Stellungen zu bemerken sind. Da kann man hübsche Mädchen beim Tennis beobachten, die den Mund krampfhaft geöffnet haben und deren Gesicht in der Anstrengung des heißen Kampfes verzerrt sind, da kann man die Wahrnehmung machen, daß die Anspannung aller Muskeln enorm unvorteilhaft ist und auch die weibliche Grazie arg beeinträchtigt. Auch der moderne Tanz mit seinen wahnwitzigen Auswüchsen trägt nicht dazu bei, die Frauen grazios zu machen — im Gegenteil.

Aus dem Gelegten kann man schon ersehen, daß ich der Ansicht bin, daß der Sport nicht dazu beiträgt, die Schönheit der Frauen zu erhöhen, daß vieles dagegen spricht, daß Damen allseits dem Sport huldigen, schon aus dem Grunde, weil Frauen sich leicht dazu verleiten lassen, Sport im Uebermaß zu betreiben, weil sie den Ehrgeiz haben, ihre Partner in den Schatten zu stellen und auf dem Tennisplatz, dem Golfplatz und dem Hochground mehr zu leisten als die Männer. Das bedingt, abgesehen von der Verdorrtät, die sie dann übersteigt, natürlich auch, daß sie sich überanstrengen, daß sie mehr leisten, als in ihren Kräften steht, und das trägt dann naturgemäß dazu bei, daß sie ihrer Schönheit nach und nach verlustig werden. Ich muß es wiederholen, daß es gewiß niemand zugeben kann und wird, daß mäßig betriebener Sport die weibliche Schönheit beeinträchtigt: Im Gegentheil. Eine Frau regt sie schoner aus, als wenn sie kurze Zeit geschwommen ist und ihre Wangen noch von der Anstrengung glühen. Im allgemeinen aber haben jene ganz gewiß recht, die den Sport im Uebermaß als schönheitsfeindlich bezeichnen."

Wie diese Dame äußern jst auch noch zahl-
reiche andere in ähnlichem Sinne und nur eine
bescheidene Minorität ist der Meinung, daß der
Sport die Schönheit der Frauen fördert, gleich-
giltig, ob er im Uebermaß betrieben wird oder
nicht. . . .

Sezte Nachrichten.

Spanien im Völkerbund.

Madrid, 7. August. (B. A. L.) Der spanische Senat nahm das Projekt über den Beitritt Spaniens zum Völkerbund an.

Die diesjährige nordamerikanische Ernte.

Wien, 9. August. (B. M. Z.) Das k. k. Büro meldet aus St. Germain: Der amerikanische Getreidekommissar Barnet meldete der Senatskommission, daß die nordamerikanische Getreideernte um 109 Millionen Zentner weniger betrage, als erwartet worden war.

Briefkasten.

H. E. Jawohl, die Reiseprüfung findet in polnischer Sprache statt. Nächstens nennen Sie uns Ihren Namen.

Herausgeber: Hans Krieße.
Verantwortlich: für Politik: Hans Krieße, für Solales
und den Unterhaltungsteil: Adolf Kargel, für Ländl.
Angelegenheiten und den wirtschaftlichen Teil: Anton
Loegel, für Inserate: Geschäftsleiter Oskar Fenzl.
Druck der „Lodger Freien Presse“, Petrifauer Straße 8.

Die Ursache des Gallensteinleiden.

Mangel an Arbeit und falsche Ernährung.

Das Gallensteinleiden ist eine der größten Plagen der Menschheit. Die Schmerzen sind unangeheuer und zwingen den Arzt häufig dazu, durch Morphiuminjektionen eine Betäubung herbeizuführen, bis der im Gallengang eingeklemmte Stein die engste Stelle passiert hat und in den Darm gekommen ist. Als Ursache des Leidens werden Aufregung, sitzende Lebensweise, das starke Schnüren, zu stark gewürzte Kost angegeben. Dr. Kenna in Neuenahr hatte nun Gelegenheit, 277 Patienten zu beobachten und eine kleine Statistik anzulegen. Auffallend war, daß sich kein Patient fand, der in der Landwirtschaft beschäftigt ist. Die Ursache dieser Erscheinung sieht Dr. Kenna in der Lebensweise der Bauern. Er hebt die Faktoren hervor, die ihm von Bedeutung scheinen: Kleidung, Ernährung, Arbeitsart. Die Landleute arbeiten alle sehr viel physisch, was zu einer regeren Zirkulation der Körperflüssigkeiten führt. Hierzu tritt die bequeme freie Kleidung der Landbewohner, das Schnürtleichen und Korsett findet man höchstens beim Sonntagsstaat, während die Unterleider bei den Frauen vielfach am Stoffmieder angeknüpft, bei den Männern die Beinkleider an Trägern gehalten werden. Die Nahrungsmittel sind in erster Reihe vegetabilische, Fleisch ist selten, höchstens an Sonntagen, vielfach nur an besonderen Festtagen. Erbsen liefert der Speck, das erforderliche Eiweiß entspringt in erster Reihe den Vegetabilien und weiterhin der Milch, welche besonders in der Form von Buttermilch als außerordentlich zweckmäßiges Nahrungsmittel zu gelten hat. So sehen wir, daß alle Lebensverhältnisse des Landbewohners wie geschaffen sind, krankhafte Veränderungen in der Leber und den Gallenwegen zu verhüten und daher kann es nicht mehr auffallend sein, daß unter unseren Erkrankten sich keine ländlichen Arbeitskräfte befinden. Am stärksten sind bei den Männern Arbeiter der Eisenindustrie vertreten (32 unter 87). Wenn diese Erscheinung wohl zunächst darauf zurückzuführen ist, daß diese Industrie die zahlreichste Arbeiterschaft hat, so kann das Tragen des Leibgürtels, die meist schwere Kost und in vielen Fällen der Alkohol als Krankheitsursache nicht ganz abgelehnt werden; denn wenn der Alkohol auch nicht in die Galle übergeht, einen schädlichen Reiz übt er jedenfalls auf die Leber aus, wenn Mißbrauch stattgefunden hat. Eine größere Anzahl (acht) stellen die Bureaubeamten. Hier kommt neben der Ernährung die ruhigere, mehr sitzende Lebensweise in Betracht; dazu auch wieder der Alkohol, wenn auch mehr in Form von Bier. Bei den vier Maurern dürften dieselben Gründe wie bei den Arbeitern der Eisenindustrie für die Erkrankung

mit herangezogen werden. Bei allen Industrie-arbeitern aber dürfte die Art des Essens unhygienisch und nachteilig sein, da die kurze Mittagspause, die noch durch die Wege zur und von der Wohnung verkürzt wird, ein hastiges Essen, Schlucken, ohne gründliche Zerkleinerung der Speisen bedingt, was wieder zu Verdauungsstörungen führt, die noch befördert werden, weil der Arbeiter sofort mit dem vollen Magen sich in Bewegung und an die Arbeit setzen muß. Statt abends früher Schlaf zu machen, sollte die Mittagspause zweckmäßiger verlängert werden.

Daß aber selbst reichliche Bewegung an und für sich keinen Schutz gegen dieses unheimliche Leiden gewährt, beweisen zwei Zeitungsträgerinnen und zwei im Botendienst beschäftigte Männer. Die übrigen Berufsarten sind meist mit einem, seltener mit zwei Fällen unter unseren Kranken vertreten.

Dr. Kenna schließt mit folgender beherzigenswerten Mahnung: Wenn auch, trotz des heutigen Mangels an Arbeitskräften, nicht alle Menschen sich dem landwirtschaftlichen Berufe widmen können, so würde doch vielleicht manche Erkrankung an Gallensteinen vermieden werden, wenn das Bewußtsein, daß Arbeit nicht schadet, in allen Berufen und Ständen wieder mehr rege und statt Gymnastik und Massage mehr körperliche Arbeit verrichtet würde. In jedermanns Haus und Hof findet sich genügend Gelegenheit dazu. Tritt dazu eine vernünftige Bekleidung und bleiben wir dauernd bei einer einfachen, besonders fleisch-ärmeren Ernährungsweise, wie sie uns die Kriegsjahre gelehrt haben und die bei genügend Wehl und Fett völlig ausreichend gewesen wäre, unter Vermeidung des Alkoholmißbrauchs, dann würde doch vielleicht der Weg gefunden sein, auch die Gallensteinkrankheit seltener zu machen.

Wirtschaftliches.

Die Generalversammlung der „Deutschen Erdbäuerfellowship“ hat für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 20% festgesetzt.

Die europäische Kohlenkrise. „Evening Sun“ veröffentlicht einen Bericht seines Pariser Berichterstatters über die europäische Kohlenkrise. Die Kohlenkrise wird in diesem Winter größer sein als in irgendeinem der Kriegsjahre. In keinem Lande wird so viel Kohle gewonnen wie während des Krieges, wo diese Industrie von Regierungswegen organisiert war. In den neuen Ländern ist große Demoralisation. Die Kohlenfrage ist eines der Hauptargumente für Frankreich und Italien, die alten wirtschaftlichen Beziehungen mit den anderen europäischen Ländern ehestens wieder aufzunehmen. Wer aber Europa mit Kohle versorgen wird, ist noch nicht geklärt. Großbritannien kann nur 23 Millionen Tonnen ausführen statt 77 Millionen im letzten Jahr. Deutschösterreich sagt, es habe überhaupt keine

Kohle und könne keine erhalten, da die Tschechen ihr Abkommen nicht einhalten. Polen behauptet, um mindestens 8 Millionen Tonnen Kohle zu wenig zu haben. Die Tschechen veranschlagen ihr Defizit auf 5 Millionen Tonnen, was um so ernster ist, als Bayern immer viel tschechische Kohle erhielt. Die italienische Situation ist am allererschlechtesten. — „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm des Bürgermeisters von Bradford an Bonar Law, in dem ausgeführt wird, daß die Lage der Industrie infolge Kohlenmangels sehr ernst sei. Mehr als 25 000 Arbeiter müßten bereits feiern.

Amerikanisch-bolschewistische Handelsbeziehungen. Aus New York, 10. August, meldet die N. Y. A.: Allgemeine Aufmerksamkeit erregt in Deutschland die Meldung der „Ost-Europa-Presse“, derzufolge in Archangelst eine amerikanische Handelskommission eingetroffen ist, welche Unterhandlungen mit den Sowjetbehörden bezüglich Einleitung eines geregelten Handelsverkehrs und Abschließung von Kompensationsverträgen führen wird. Auf Grund dieser Verträge soll Amerika Rußland Lebensmittel, landwirtschaftliche Maschinen und Rohmaterialien liefern. Rußland soll dafür den Amerikanern Konzessionen für den Bau von Verkehrsleitungen erteilen.

Sandwirtschaftliches.

Das neue Anstellungsamt in Posen. Eine im „Tygodnik Urzędowy“ veröffentlichte Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats vom 25. Juni d. J. enthält die Bestimmungen über die Errichtung des „Urząd Osadniczy“ (Anstellungsamts). Durch die Verordnung werden die §§ 1, 2, 8, 9 und 12 des preussischen Gesetzes betreffend die Förderung dieser Anstellungen in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 26. April 1886, sowie die Verordnung über die Kommission für deutsche Anstellungen in den genannten Provinzen vom 29. September 1908 aufgehoben. Es wird verboten, Anstellungen oder Stellen im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 26. April 1886 zu bilden, ablaufende Anstellungsverträge mit den bisherigen Anstellern zu erneuern und Anstellungen oder Stellen, hinsichtlich deren die Aufstellung noch nicht erfolgt ist, aufzulassen. Der „Urząd Osadniczy“ hat die Aufgabe: die rationelle innere Kolonisation durch Bildung neuer Anstellungen und Stellen, mit Einschluß von Restgütern zu fördern, Anstellungen und Stellen für Arbeiter zu errichten, die Abgabe von unbauten Parzellen zwecks Vergrößerung von kleinem Landbesitz oder an Neuverwerber, die die Möglichkeit haben, neue Anstellungen und Stellen mit eigenen Mitteln zu begründen. Der „Urząd Osadniczy“ wird die Stellen und die Verfügungen zu Eigentum gegen Vergütung eines Kapitals

oder teilweise Personen überlassen, die fachmännische Kenntnisse in der Landwirtschaft nachweisen werden. Unter den Referenten sollen in erster Linie Kriegsbeschädigte berücksichtigt werden. Der „Urząd Osadniczy“ besteht aus dem Präsidenten und Mitgliedern, die das Kommissariat Naczelniej Rady Ludowej w Poznaniu ernannt. Der „Urząd Osadniczy“ tritt ein in sämtliche Rechte und Pflichten der bisherigen Anstellungskommission aus Verträgen mit den bisherigen Anstellern. Zweck Erfüllung seiner Aufgaben hat der „Urząd Osadniczy“ nicht nur alle bisher noch nicht parzellierten und noch im Besitze der bisherigen Anstellungskommission befindlichen Grundstücke zu benutzen, sondern auch das Recht, neue Verfügungen anzukufen. Zu diesem Zweck steht dem „Urząd Osadniczy“ das für den Staat auf Grund der Verordnung, betreffend das gesetzliche Vorkaufsrecht an land- und forstwirtschaftlichen Verfügungen vom 23. Dezember 1918, vorbehaltene Vorkaufsrecht zu. Die Notare und Gerichte sind verpflichtet, dem „Urząd Osadniczy“ jeden Kaufvertrag binnen 14 Tagen nach seinem Abschluß mitzuteilen. Diese Mitteilung entbindet nicht diejenigen Personen, die nach dem Gesetz zur Anmeldung des Vertrages verpflichtet sind, von dieser Pflicht. Alle Genehmigungen, welche das preussische Gesetz über Rentengüter vom 27. Juni 1890 sowie das Gesetz, betreffend das Anwerberecht bei Renten- und Anstellungsgütern vom 8. Juni 1896 vorsieht, erteilt an Stelle der bisherigen Behörden der „Urząd Osadniczy“. Dem „Urząd Osadniczy“ steht das Recht zu, die bisherigen Renten nach seinem Ermessen zu erhöhen. Die Rechte und Pflichten der Generalkommission in Breslau überträgt der Kommissariat Naczelniej Rady Ludowej in Poznań aus bis zum Zeitpunkt, wo diese Aufgaben anderen staatlichen Organen übertragen werden. Der Wirkungsbereich des „Urząd Osadniczy“ umfaßt das ganze Gebiet, das bisher dem preussischen Staat angehört hat und durch den Friedenskongress dem polnischen Staat zugewiesen worden ist.

Zu Mitgliedern der vorläufigen Kommission bei dem „Urząd Osadniczy“ sind ernannt worden: Herr Adam Pożminski als Vertreter des Kommissariats Naczelniej Rady Ludowej in Poznań, der Regierungspräsident in Poznań der Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft in Warschau, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer in Poznań, der Rittergutsbesitzer Herr Leon Plucinski aus Swadzim, der Propst Feliks Boli aus Grednicki (Westpreußen), der Landdirektor Herr Dr. Kazimierz Bajonki aus Poznań, der Vertreter Herr Wacław Ryba aus Oberhausen, der Landwirt Herr Jan Sudzinski aus Młynów, Kreis Szamotuły, der Maurer Herr Wacław Cegiella aus Poznań. Die Kommission beim „Urząd Osadniczy“ tritt in sämtliche Rechte und Pflichten der früheren Anstellungskommission ein.

Günstige Gelegenheit!

Umstande halber preiswert zu verkaufen:

- 1 Mahagoni-Schlafzimmer,
- 1 hochfeines Herrenzimmer,
- erstklassiges ausländisch. Fabrikat,

- ferner:
- 1 Speisezimmer,
- 1 Schlafzimmer (gran Mohr),
- 1 Küche,

sowie diverse andere Möbel und Gegenstände. Näheres Sienkiewicz-Str. 55.

Der Landwirt

Allgemeiner landwirtschaftlicher Anzeiger für Polen, Westpreußen, Ostpreußen und Kongresspolen, erscheint ab 14. d. Mts. jeden Donnerstag in deutscher Sprache.

Infolge seiner hohen Auflage vorzüglichstes Anzeigen-Organ.

für landwirtschaftliche Anzeigen aller Art.

Bezugspreis: monatlich 0,84 Mk., vierteljährlich 2,50 Mk., jährlich 10,00 Mk.

Anzeigenpreis: 4-spaltige Zeilen 0,50 Mk., 2-spaltige 1,20 Mk.

Auf der 1. und 4. Umschlagseite 1,00 „ 2,40 „

„ 2. und 3. „ 0,75 „ 1,80 „

Adresse: Schriftleitung u. Geschäftsstelle des „Landwirts“

Wien, Viktoriastraße 231. 1951

Białystok.

Unsere geehrten Abonnenten in Białystok machen wir darauf aufmerksam, daß unser dortige Vertreter

Herr Erwin Anger,

Archiberska-Str. 5, ist. Herr Anger ist berechtigt, Abonnements und Anzeigen für unser Blatt entgegenzunehmen.

Ich bin Käufer und Verkäufer

Lebensmitteln, Futtermitteln u. Düngemitteln

M. Noide, Dirschau.



Gesang-Verein „Eintracht“, Lodz.

Am Freitag, den 15. August d. J. findet ab 2 Uhr nachmittags im Garten-Etablissement Braune in Pfaffendorf ein

Garten-Fest

unter freundlicher Mitwirkung

des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätsgemeinde zu Lodz,

des Gesangsvereins „Neol“, Lodz und

des Pabianicer Kirchengesangsvereins zu Pabianice statt.

Von der Reineinnahme sind 10% für die Invaliden des Polnischen Heeres bestimmt.

Alle Gesangsbrüder, Freunde und Gönner des Vereins werden höflich eingeladen, am Feste teilnehmen zu wollen.

Die Vereinsleitung.

Kaffee, Regelmäßigkeit, Schenkenstand am Plage. — Kinderkolonne, zum Schluß Tanz.

Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 17. August d. J. verlegt. 2006

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrifauer-Str. Nr. 144.

Die der Gesangsvereine

Beachtung mit Mithrasstrahlen u.

Querschlag (Hautausfall), Elektrif.

ation u. Massage (Männer-

schwäche). Rantlenempfang von

9-2 u. 6-8, f. Damen v. 6-8.

Zahnarzt

Josef Halpern

zurückgekehrt

Petrifauer-Str. Nr. 88.

Englisch

schneilste Ausbildung.

Verstärktes Sprechen und

Korrespondieren.

Diät. Sprachlehrerin,

Regelstraße 9, Part. 3r. 2.

9-1 und 4-3 Uhr. 1979

Kaufe

Garten-Garderobe, Pelze, Wäsche,

Edelsteine, Porzellan, Kunstgegenstände.

Behalte die höchsten Preise.

Walejansta 43, B. 6. 1832

2000 Damen-

Hemden

frisch eingetroffen

per Stück Nr. 29. 75

Dupen - Preis für Engro-

stisten Nr. 310.

Gähmel u. Rosner, Lodz,

Petrifauer-Str. 100.

Gutgehendes

Kolonialwaren-

Geschäft

zu kaufen gesucht. Off. unt. G. K.

an d. Exp. d. Bl. erb. 1997

Eine gutgehende

Restaurations

veränderungshalber zu verkaufen.

Adresse zu erfragen in der Exp.

ds. Blatts. 1992

Kompagnon

mit 2000. — für ein neu zu

gründendes rentables Geschäft

per sofort gesucht. Off. unt. „Reit-

tabel“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Zaden mit Wohnung

oder 2 Zimmer und Küche, zu

verm. Walejansta 163. 2007

Ein Bufett

circa 4 Ellen lang, zu kaufen ge-

sucht; derselbst ist ein Hand-

wagen zu verkaufen. Hausmann,

Benedykta Str. 11. 2021

N. Singer

Rechtskonsulent

Konstantiner Str. 15.

Truversachen

binnen 24 Stunden, alle andere

Garderoben in allen gang-

baren Farben, binnen 8 Tagen

färbt 1598

Kleider-Färberei „Gloria“

in Lodz, Benedyktenstraße 11,

in Zgierz, Lange Straße 49.

Junger Mann

evang., rech., der der Verwal-

lung nahe ist, bietet um irgend

welche Beschäftigung. Bin der pol-

nischen, deutschen und russischen

Sprache mächtig, mit der Buch-

führung vertraut und habe Kennt-

nisse in der Schlosserei. Gute Re-

zeugen. Neben zu Verfügung

Off. unt. G. K. 50 an d.

Exp. d. Bl. erb. 1918

Pabianice

Wir suchen für Pabianice und Umgegend

ab 1. September d. J. einen tüchtigen Ver-

treter. Persönliche Vorstellung in den Büro-

stunden erwünscht. 2022

Ein

Saal im Grand-Hôtel

zu verschiedenen Veranstaltungen, als: Vereinsfestungen,

Musikproben, Festlichkeiten usw. zu vermieten.

Näheres beim Tanzlehrer 1924

Witold Lipinski,

Cegielniana-Strasse

10

10

Bücher-Abschlüsse

Bücher-Einführungen

Bücher-Kontrollen

übernimmt

O. Pfeiffer,

Lodz, Milszstrasse 57

Wohnung 5.

Auskunft über die einmalige staatl.

Vermögens-Abgabe

(danina jednorazowa) sowie über jede Art

Steuer-Angelegenheiten

erteilt Konj. Büro „UNION“, Zuh-

A. Balle & C. H. Schultz, Lodz, Pet-

trauerstr. 87. Bürozeiten 9-1 u. 3-6.

Schreibmaschinen

Underwood, Continental, Hammond, Adler, Vitisburg

Senta, Mignon-Koppel mit deutsch-polnischer Tastatur.

Klaviere und Stuhlflügel

Stingl, Lanberger & Glöck, Aufseim in Schwabm.

magazin sehr preiswert zu haben.

Interessenten bitten Zuschriften an PONGZA & Co.

Biala-Wiech zu richten.

1994

Die

über die

Danzig

Umlauf

Der

Die
Mr. 2
Die
han
Am
missaren,
bleibst, d
Stefan L
sowie der
zweist un
militärisch
nung nach
lungen u
Nebenham
diesen Ber
reichs Ger
Die
über die
Danzig v
Umlauf f
Vor allen
Delegation
breitet hal
Verhandlun
halten. I
hatten we
Delegierter
schen Boll
vorberreit
treffend,
lungen u
sowohl die
geran, un
nahme vo
Verflepp
daß die G
daß ihre
Es ist nur
in Berlin
Die Berh
die Regelu
sodas die
Schiffahrt
näherung
Aufhebung
Liquidation
Erfolge beg
Die
des Pol
Der p
Mts., 11
des Ober
Auf der
der „Nac
des Romm
Die
Unter
Volksabst
land“ jehr
Das
Dispreußer
mer La
Das Stab
der Weich
Dispreußer
den Ostst
Kreise Wa
(500 Pole
Polen, 21
der Weich
endlich der
Deutsche,
Teile vor
Marienbur
und Koser
Preußen.
Das p
Allenstein
Deutsche),
stein 29 00
Masur
abstimmun
Die W
Grund und
ten zur h
sind katho